Mennonitische Rundschau.

Erscheint wöchentlich.] Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75c per Jahr.

11. Jahrgang. 9. April 1890. No. 15.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Nebraska.

Jansen, 27 März. Bruder Peter A. Wiebe von Kansas und ich wurden im Juni v. J. von der Gemeinde ausgesandt um Regierungsland zu besichtigen. Wir fuhren nach Colorado und Montana; ersterer Staat wurde auch noch später von Mehreren bereist. Dann kam noch Neu-Mexiko an die Reihe. Aber es fehlte immer an Einigkeit. Einigen gefiel es da und den Andern dort, so daß es schien, als wenn aus der Sache nichts werden würde. Es ist schade, daß so viel Geld verreist worden ist. Ich glaube, daß in Colorado und auch in Neu-Mexiko zu leben sein wird. Aber meine Ansicht war immer die, daß in Montana das schönste Regierungsland ist, das wir gesehen haben und darin sind Alle, die dort waren, einig, daß wenn es nicht so weit wäre, wir es nicht für nothwendig angesehen hätten, noch mehr Land zu besichtigen, aber weil so viele Arme unter den Landlosen waren, so wurde in der Nähe gesucht.

Die Vortheile, die Montgna bietet, erwägend, nämlich dem Milchflusse entlang, als da sind: sehr viel Bodenland und Holz zum Bauen, schönes, klares Wasser, so daß es nicht nöthig ist, Brunnen zu machen, guter Graswuchs, viele Steinkohlen, so daß das Brennmaterial nichts kostet, welches ein großer Vortheil ist, entschlossen sich unsere Brüder anfangs März hinzuziehen. Indem Einige auch schon verkauft hatten und hier kein Land zu miethen war, so hatten sich neun Familien zusammen gefunden und die Abreise wurde zum 24. März bestimmt, aber weil von Kansas auch etliche Familien mitgehen wollten, und nicht fertig waren, so wurde sie bis zum 26. aufgeschoben. Unsere neun Familien haben sechs Frachtwägen mit Vieh und Hausgeräth beladen und für sich hatten sie einen Auswandererwagen mit Bettstellen und auch zum Kochen und Backen eingerichtet. Die Frachtwägen kosten von hier bis an Ort und Stelle 134 Dollars und geht auf jedem Wagen ein Mann frei und die Fahrkarten kosten per Person 28 Dollars und 70 Cents. Die Armen hatten drei Familien einen Wagen zusammen. Diese werden nicht viel übrig haben, wenn sie dort anlangen, aber sie sind frohen Muthes fort. Der Herr wolle sie mit Seinem Segen begleiten.

Montag den 17. März haben wir noch gemeinschaftlich das heilige Abendmahl unterhalten, was wohl für die meisten von uns das letzte Mal für dieses Leben gewesen sein wird. Zum Abschied kamen Viele, so daß unser Versammlungshaus sie nicht alle fassen konnte. Es war für uns alle ein wichtiger Tag und viele Thränen wurden geweint. Nun, es kommt ja die Stunde, daß wir uns wieder sehen, das heißt, die den Heiland hier gefunden und bis an's Ende beharren werden. Der Herr wolle uns dazu verhelfen.

Gestern war denn die Scheidestunde gekommen und es versammelten sich schon zeitlich am Morgen viele Leute in der Stadt Jansen. Als der Zug kam, wurde eingeladen und etwas nach zwei Uhr nachmittags ging es wieder ab. Viele fuhren mit bis Beatrice und Einige bis Horton, vielleicht auch Einige bis St. Joseph. Der Herr wolle die l. Auswanderer vor Unglück bewahren und sie glücklich in die neue Heimath bringen, das ist unser Gebet.

Hier sind wir jetzt in der Saatzeit und ist schon viel gesäet. Heute regnet es sehr stark. Verbleibe grüßend euer Mitpilger nach Zion. Peter Thießen.

Süd-Dakota.

Freeman, 31. März. Nun haben wir, Gott sei Dank, wieder einen Winter hinter uns und der schöne Frühling hat bereits seine Vorboten gesandt.

Den 24. März fingen wir an zu säen und die Nacht vom 26. brachte uns einen Schneesturm, der einen ganzen Tag tobte, bis abends der Schnee einen Fuß hoch lag. Jetzt ist das Säen eingestellt. Den 31. März schien die Sonne sehr heiß, aber der Schnee ist noch nicht aller fort.

Johann Janzen und Sarah Wipf wurden von Prediger David Wallner getraut. Nach dem Gottesdienste wurden die Gäste im Hause der Braut bewirthet. Der Herr wolle dem Ehepaare viel Glück und Segen geben und sie fromm und getreu erhalten bis an's Ende und dann nach dem Himmel hinauf nehmen.

Der Gesundheitszustand ist nicht am besten. Manche liegen schon den ganzen Winter und es wird mit ihnen noch nicht besser.

Plötzlich kann der Tod zu Gesunden oder Kranken kommen, ohne zu fragen: „Willst du oder nicht?" und dort in jener Welt wissen wir was uns bevorsteht, wenn wir nicht in den Geboten des Herrn gewandelt. S. D. J.

Kansas.

Medora, 2. April. Die Wintersaaten haben durch die letzten Fröste etwas gelitten, besonders der Weizen, aber ich denke nicht, daß viel verloren ging, denn er ist noch dick genug und schön grün. Wenn der Herr sonst will, kann die Ernte dieses Jahr wieder gut ausfallen. Auch der zuerst gesäete Hafer ist schon aufgegangen. Es sind schon viele Kartoffeln, auch schon Mais gepflanzt. Das Gras sprießt aus der Erde und das Vieh suchet nach Weide, obzwar noch viel Futter vorhanden ist. Die Baumgärten gewinnen ihr Grün, aber man hat Verdacht, daß die Bäume durch den wechselhaften Winter Schaden gelitten haben.

Unserm werthen Freunde Cor. C. Heidebrecht von Nicolaidorf, Rußl., sage ich meinen verbindlichsten Dank für den interessanten Bericht aus seiner Umgebung. Es erfreute uns, so viele Neuigkeiten erfahren zu dürfen und noch größer wäre unsere Freude gewesen, wenn wir erfahren hätten, wie es unsern Freunden Peter Wienssen und Jacob Wallen, ebenfalls in Nicolaidorf, ergehet, ob J. Wall noch Sawatzky's Wirthschaft hat, und wie es seinen Geschwistern ergehet, die meiner Gattin Vettern und Nichten sind. Im Falle sie selbst die „Rundschau" lesen, sehen sie sich vielleicht veranlaßt, ein Lebenszeichen von sich zu geben. Lebt der alte Johann Friesen nahe der Schule noch? Gruß an Alle, die uns lieben, von eurem alten Pastwaer Johann Nickel.

Die Auswanderung.

Am Chortitz- und Molotschnaflusse
Und jene Gegend dort umher
Bot unsern Vätern an der Russe
Und gab sie zur Besiedlung her;
Nun, dicht bevölkert, nennt man sie
Die alt und neue Colonie!

Sie hatten Vieles auszustehen
Im Anfang, da sie kamen hin;
Sie mußten trübe Wege gehen,
Doch endlich kam auch der Gewinn;
Wo anfangs herrschte große Noth,
Da fanden Tausende ihr Brod.

So ist es je und je gewesen
In dieser mühevollen Welt,
Man kann's schon in der Bibel lesen,
Wie Gottes Volk oft war bestellt
Und nur im Angesichtes-Schweiß
Sein Brod aß, wie es Gott verheißt.

Auch hier in diesen neuen Landen,
Man nennt es Nordamerika,
Wo Viele eine Heimath fanden,
Ist das Bedürfniß wieder da:
In die Fern hinaus zu geh'n
Und hoffend in die Zukunft seh'n.

O möcht der Herr an allen Enden,
Wo unser Volk sich wendet hin,
Hier zeitlich reichen Segen spenden
Und endlich ewigen Gewinn.
Die Erd ist überall des Herrn
Und Seine Hilfe nirgends fern.

Montana ward nicht übersehen,
Es gehen Pioniere hin,
Die muthig in die Zukunft schauen
Und nicht die weite Reise scheu'n;
Ihr Reiseziel ist nach dem Land,
Das allgemein schon ist bekannt.

Milk River nennet man das Wasser,
Von dem das Thal den Namen hat;
Es ist nicht Milch, es ist nur Wasser
Und fließt vom Westgebirg hinab
In's weite Thal, dem Osten zu,
In schnellem Laufe ohne Ruh.

Wo bisher wilde Horden lebten,
Der Halbbrit und der rothe Mann
Nur zu bekämpfen sich bestrebten,
Wird jetzt der Pflug gesetzet an;
Vermessen ist das Land dort schon
Und zur Besiedlung aufgethan.

Doch was wird euch die Zukunft bringen?
Man denkt ja oft und viel daran.
Möcht's nur durch Gottes Gnad gelingen,
Daß ihr mit Ihm fangt Alles an,
Dann wird euch keine Müh zu schwer,
Denn Er geht selber vor euch her.

Die Heimath, die uns droben winket,
Wo Erdenleid nicht mehr wird sein,
Wo ew'ger Glanz im Frieden blinket
Und Lebensfrüchte frei und rein,
Den Zugang in das ewge Reich
Wünsch ich zum Schluß aus Liebe euch.

Ein Leser in Kansas.

Manitoba.

Gretna, 26. März. In der „Rundschau" giebt es Verschiedenes und mitunter auch sehr Lehrreiches zu lesen. Mit Interesse habe ich in No. 11 wahrgenommen, daß die Redaction die alte Wahrheit (nämlich das alte Gesangbuch) noch nicht verwirft. Es sind auch hier schon Einige, welche die neugedichteten Lieder bevorzugen.

Es ist nicht zu bestreiten, daß es hier bei uns in manchen Dingen recht traurig aussieht, aber dennoch ist es zu beklagen, wenn Jemand seine eigenen Fehler vergißt und die Fehler Anderer an die große Glocke hängt. Meine eigene Unvollkommenheit einsehend, will ich Niemand Vorwürfe machen und sollte ich mit diesen Zeilen Jemand zu nahe gekommen sein, so bitte ich um Verzeihung. Aber ich kann es nicht für christlich halten, die Fehler des Mitbruders zu veröffentlichen und die eigenen zu verdecken.

Das Wetter sieht hier noch winterlich aus; es hat den 24. März noch ziemlich viel Schnee gegeben; nur schade, daß der Wind denselben wieder zusammen geweht hat, denn auf dem gepflügten Lande ist nur wenig liegen geblieben. Einen herzlichen Gruß an alle Leser.

Peter Schellenberg.

Gretna, 27. März. Der Winter scheint uns noch nicht verlassen zu wollen, doch die Zeit ist schon da, daß er sich rasch entschließen kann uns zu verlassen. Um für diese Entscheidung bereit zu stehen, und mit allem Saatgetreide fertig zu sein, beschäftigen sich schon die Bauern, dasselbe vom Samen des Unkrauts zu reinigen und zu putzen. Daß ein Bauer dieses thun muß, wenn er reines Getreide ernten will, ist erklärlich.

Wie sich nun ein guter Bauer bemüht, bereit zu sein, wenn der Schnee fort und die Erde aufgethaut ist, daß er auf das Feld fahren kann, seinen Acker zu bestellen, so sollten wir uns auch bemühen, bereit zu sein auf die Erscheinung unseres Herrn und den Unkrautsamen aus unseren Herzen zu halten und sie allezeit in dem Blute Jesu zu reinigen, damit auch wir eine gute Ernte ernten mögen, wenn der ewige Frühling kommen wird. Ein Gruß an alle Rundschauleser,

Johann M. Friesen.

Steinbach, 28. März. Da seinerzeit von Jakob Rogalski, Sagradofka, Rußl., in der „Rundschau" nach der Adresse seines Schullehrers Abraham Friesen gefragt wurde, so grüße ich meinen Schulbruder J. R. hiemit und lasse ihn wissen, daß der Schullehrer A. F., welcher mein Schwager war, nicht mehr unter den Lebenden weilt, sondern anno 1884 gestorben ist. Seine Familie wohnt hier in Steinbach; seine Tochter Maria ist verheirathet. Recht gerne würde auch ich von meinen gewesenen Schulkameraden Briefe erhalten.

Mit der Holzernte geht es zu Ende; sie ist unterschiedlich ausgefallen, je nachdem Einen oder den Andern die Begierde und das Bedürfniß vom warmen Ofen weglockte. Der Erdboden ist noch mit Schnee bedeckt, aber da die Sonne schon im Zeichen des Widders ist, so wird der lange kalte Winter doch endlich weichen müssen.

Möchten auch die kalten Werke aus unseren Herzen weichen, daß wir mit dem ankommenden Frühling auch ein neues pflügen möchten und nicht mehr unter die Hecken säen. (Jer. 4, 3.) Mancher sieht seinen kleinen Futtervorrath mit einem Gefühl der Bangigkeit zur Neige gehen, besonders bei den Franzosen herrscht auf Stellen Noth.

Neulich las ich hier eine Schrift über die Lage der deutschen Colonisten in Süd-Rußland und da der Verfasser dem Anschein nach auch Mennonit ist, so kann man dazu nicht ganz schweigen, und sieht sich veranlaßt wissen zu lassen, daß wir nicht alle theilhaftig daran sind, zumal es ganz gegen unsere Grundsätze ist, die wir doch wollen als die Stillen im Lande sein, unser l. altes Vaterland so zu rügen. Es wird uns doch nicht ganz entfallen sein, daß wir in Rußland viel Gutes genossen haben, und sollten dessen doch mit dankendem Gefühle gedenken; und, frage ich, wurde das Privilegium nicht auch gemißbraucht?

Das Auswandern läßt sich hier noch an, nur daß hin und wieder Jemand nach der westlichen Reserve zieht. Bei K. Löwen sen. soll morgen ein öffentlicher Ausruf stattfinden. Gruß an alle Freunde hüben und drüben.

Heinrich Kornelsen, Steinbach, Manitoba, Nordamerika.

— Vom 1. Mai d. J. ab wird es in Manitoba nicht mehr getrennte protestantische und römisch-katholische Districtschulen geben, sondern nur englische Districtschulen, in denen nur in englischer Sprache unterrichtet werden soll und welche für Kinder aller Glaubensbekenntnisse offen sein werden.

Alle bisherigen Districtschulen, welche nicht in englischer Sprache allein lehren, werden keine weitere Regierungs- und Municipalitäts-Unterstützung erhalten.

— Der Beschluß der Manitoba-Gesetzgebung, demzufolge auch Kircheneigenthum besteuert werden soll, wird erst mit dem 1. Januar 1892 in Kraft treten. Es wurde eine Verbesserung hinzugefügt, danach Kirchen und das dazu gehörige Land bis zu zwei Acres von der Besteuerung ausgeschlossen werden sollen.

[Ndwst.]

Europa.

Rußland.

Adelsheim, 18. Februar 1890. Da mein l. Onkel Abr. Braun in Amerika, bei Gretna, Man., uns durch die „Rundschau" ein Lebenszeichen gegeben hat, so will ich das Gleiche thun. Das Wetter ist hier beinahe den ganzen Winter über schön gewesen. Die Kälte war noch nicht strenger als 18 Grad. Die Ernte im vergangenen Sommer ist mittelmäßig gewesen, so daß wir keine Ursache haben zu klagen, sondern dem Geber aller guten Gaben inbrünstig danken.

Wir haben per Feuerstelle Weizen 60 Tschtw. und Gerste auch 60 Tschtw. erhalten, aber der Roggen ist auf vielen Stellen nicht gedroschen worden; wir haben von zwei Dessj. 6 Tschtw. erhalten, den Uebrigen auch nicht gedroschen.

Von Onkel David Braun kann ich Alle herzlich grüßen; sie sind, so viel ich weiß, auch gesund. Er war die Woche vor Weihnachten bei uns zu Gaste, er wohnt in Puchtin, hat auch viel Arbeit in der der Schmiede; aber er will weg, es gefällt ihm dort nicht, wohin weiß er selber noch nicht.

Ihr l. Freunde in Amerika, ich bitte herzlich, daß ihr mehr von euch hören laßt. Im vergangenen Jahre, nämlich von 1888 auf '89, hat mich das Loos getroffen, in den Kronsdienst zu treten und mußte ich mich am 1. März in der Forstei stellen, aber ich durfte dort nur 2½ Monate zubringen, dann wurde ich mit noch fünf Jünglingen nach der Südgrenze der Krim geschickt, wo schon 50 von unseren dienenden Brüdern waren. Dort ist die Arbeit eine ganz andere als auf der Forstei. Dort müssen wir die Weingärten durchsehen, ob sich nicht die Reblaus an den Wurzeln aufhält. So haben wir dort bis zum halben Monat October gearbeitet und dann haben wir Urlaub bekommen auf 6 Monate bis zum halben Monat April 1890. Dann sollen wir wieder in der Stadt Jalta erscheinen. Ihr werdet wohl sagen: das ist eine lange Urlaubszeit. Die Ursache ist, weil wir dort keine Kasernen haben, sondern in Zelten wohnen. Ach ihr l. Freunde, das giebt verschiedene Tage, wenn einem in der Jugendzeit die Freiheit und Heimath auf vier Jahre geraubt wird. Obzwar es dort in der Krim viele Naturschönheiten giebt, und auch das Schwarze Meer bewundernswerth ist, so sind es für unser einen doch nur leere Freuden, da uns immer eine dunkle Wolke die Sonne zu verhüllen scheint.

Bald schlägt für uns wieder die Scheidestunde und obzwar nur auf etliche Monate, wie wir hoffen, so drängt sich doch manche trübe Frage in der Seele auf: werden wir uns nach Verlauf dieser Monate auch wieder die Hände zum Gruß so warm drücken, als wie jetzt, da wir traurig auseinander ziehen? Werden wir die jetzt traurigen Mienen wieder fröhlich sehen? O Gott gebe es! und wenn bei Ihm beschlossen ist, daß es hier auf dieser Erde nicht mehr sein soll, so mögen wir uns doch dort droben im sel'gen Lande vereint wiederfinden.

Von Bruder Jacob und seiner Gemahlin einen herzlichen Gruß; er hat sich nach Weihnachten vermählt mit Justina Rempel von Boratow, Gnadenfeld. Grüßend und um Antwort bittend,

Johann Braun, Sohn des P. B.

Neu-Kronsweide, 24. Februar. Vergebens habe ich immer gehofft, es werde mir von den Söhnen des Joh. Funk und David Falk, fr. Bergthal, Rußl., die sehr nahe Verwandte zu mir sind, eine Nachricht zu Theil werden, aber bis jetzt habe ich von ihnen noch kein Lebenszeichen erhalten, und doch möchte ich so gerne wissen, wie es ihnen dort geht, sowohl in leiblicher als auch in geistlicher Hinsicht. Sie sind gebeten, doch endlich einmal ihr Schweigen zu brechen.

Joh. Peters, der früher auf Bergthal wohnte und Vielen gut bekannt ist, ist in die Ewigkeit übergegangen in einem Alter von 72 Jahren. Sein früheres Leben war bekanntlich nicht das eines Christen, doch wie der Schächer am Kreuze, so fand auch er noch in der elften Stunde Gnade bei unserm himmlischen Vater und das Blut Jesu Christi hat auch ihn, wie er selbst sagte, rein gemacht von aller Sünde. Schon etliche Stunden ehe er starb, nahm er von den Leuten, in deren Haus er verpflegt wurde, Abschied und sagte, nun sei seine letzte Reise angetreten und er freue sich auf ein seliges Erwachen im Jenseits. So ein Sterbestündlein, wie dem besagten Peters, möge der Herr uns allen aus Gnaden schenken, damit wir mit einem:

„Christi Blut und Gerechtigkeit,
Das ist mein Schmuck und Ehrenkleid;
Damit werd ich vor Gott bestehn,
Wenn ich zum Himmel werd eingehn."

getrost diese Erde verlassen können. Gruß an alle Leser der „Rundschau".

Franz Funk.

Groß-Anadolsche Forstei, 25. Februar 1890. Weil viele meiner lieben Freunde und Bekannten die „Rundschau" lesen, so will ich über die Heimsuchung, welche der Herr hier an uns Jünglingen im vorigen Jahre vorübergehen ließ, um, wie ich glaube, unsere Herzen noch mehr zu sich zu ziehen, berichten.

Es brach hier nämlich die Ruhr aus, woran unter vielen Anderen auch ich gelitten habe. Es war im heißen Sommer und die Arbeit war auch schwer, aber doch hätte ich viel lieber gearbeitet, als diese Krankheit durchgemacht. Es war aber des Herrn Wille, daß diese Krankheit mich nöthigte, das Bett eine Zeitlang zu hüten. Wir waren alle weit entfernt von unserem Elternhause, aber der Herr hat uns auch hier in der Fremde nicht verlassen. Wir hatten genug zu essen, obwohl wir uns viel selbst kaufen mußten. J. Dück aus Einlage war dazu commandirt, uns zu pflegen und obwohl er immer bei uns war, verschonte ihn der Herr doch mit dieser Krankheit. Wir sind dem Herrn dankbar, daß Er uns einen so guten Pfleger geschickt hat.

Auch haben uns Prediger besucht. Es war einmal Onkel Rempel aus Nikolaifeld hier und hielt eine schöne Rede aus dem Worte Gottes und sprach uns Trost zu. Wir haben hier auch unsern eigenen Prediger, der uns täglich mehrmals besuchte. Die Krankheit brach so stark aus, daß es schien, als ob das ganze Commando erkranken würde. Als schon Viele daran litten, gab der Förster den Gesunden einen Monat Urlaub, was dem Weitergreifen dieser Krankheit Einhalt that. Nachdem wir Kranken uns etwas erholt hatten, erhielten auch wir einen Monat Urlaub, und als dieser abgelaufen, waren wir so ziemlich gesund und danken dem lieben Gott für die Genesung. Gearbeitet haben wir bis zum 20. Februar nicht, denn es gab viel Schnee, der das Arbeiten im Walde unmöglich machte, aber jetzt ist Thauwetter eingetreten und der Schnee ist bald wieder verschwunden, nur sind hin und wieder noch Nachtfröste, welche das Trocknen hindern. Herzliche Grüße von Peter Friesen.

Wem wollen wir dienen?

Friede und Freude in Christo Jesu zum Gruß. Niemand kann zwei Herren dienen, entweder er wird den einen hassen und den andern lieben, oder er wird einem anhangen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon (Matth. 6, 24.) und der Mund der Wahrheit sagt: Gott ist das ewige Gut, die Urquelle alles Guten u. s. w.

Mammon ist das sichtbare Gut, Speis und Trank, Decke und Wohnung, Geld und Gut und Alles, was Gott der Erde geboten hat hervorzubringen, und es soll uns dienen so lange wir auf Erden sind, doch daß der Leib nicht geil werde. (Röm. 13, 14.) Auch sollen wir damit dem Nächsten dienen, auf daß Gott durch Jesum Christum gepriesen werde (Luc. 16, 9.) und wir einen Freund im Himmel haben.

Wem man dient, in dessen Gehorsam begiebt man sich von ganzem Herzen, des-

sen Knecht ist man geworden, sagen Paulus und Petrus (Röm. 6, 16.; 2 Pet. 2, 19.) Nun will aber Gott, daß wir Seine Knechte, und von der Sünde frei sind, und däß wir die Frucht der Heiligung haben, deren Ende das ewige Leben ist. (Röm. 6, 22.)

Der Herr Jesu spricht: Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz. (Matth. 6, 21.) Der liebevolle Gott will, daß wir Freude an Ihm haben, Ihn lieben, welches unsere Stärke ist. (Neh. 8, 10.) Daß wir unser Herz nicht den geschaffenen und vergänglichen Dingen geben, welches Abgötterei und Götzendienst und schwere Sünde ist. Ich glaube, daß aus Unkenntniß der größte Theil der jetzigen Christenheit mehr dem sichtbaren Mammon dient, als dem lebendigen Gott, von dem doch Alles kommt. Darum nennt der Herr das sichtbare Gut „ungerechten Mammon", weil es sich die Menschen mit Unrecht aneignen, als wäre es ihr rechtmäßiges Eigenthum, während es doch Gottes ist und wir nur als Haushälter darüber gesetzt sind, um getreu zu sein. Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu und wer im Geringsten unredlich ist, der ist auch im Großen unredlich. So ihr nun in dem ungerechten Mammon nicht treu seid, wer will euch das Wahrhaftige vertrauen. (Luc. 16, 10. 11.) Wer sich nun die zeitlichen Güter aneignet, als wären sie sein, der würde es mit den geistlichen Gaben eben so machen und würde Gott die Ehre rauben und sich selbst damit dienen. Darum können die Schätze des Himmels, die in Christo Jesu liegen, nicht so wie Gott wollte ausgetheilt werden, denn die Sünde der Abgötterei würde noch größer mit dem „Selbst", „Ich habe", „Ich kann" u. s. w., während sie doch nur Gottes Gaben und durch Christum wiedergebracht sind (1 Cor. 3, 21.) für die Armen und Elenden, die nichts haben, aber in Christo Jesu doch Alles haben, welchem sei Ehre und Macht in Ewigkeit. Amen.

H. Egly.

Gemeinnütziges für Seele und Leib.

Werthe „Rundschau"! Da du ein nützliches Blatt bist, und manches Interessante für deine Leser bringst, und ich deinen Wunsch auch gelesen habe, daß du von allen Lesern etwas Gutes mitgetheilt haben willst, so will ich es auch probiren. Ich wäre froh, wenn es von allen Lesern herzlich aufgenommen würde, aber es wird wohl mancher Widerspruch erhoben werden. Prüfet Alles und behaltet das Gute.

Wie wir wissen, giebt es nur zwei Wege aus dieser Welt und jeder dieser zwei Wege läßt sich nochmals in zwei Wege theilen und ein jeder Mensch befindet sich auf einem von diesen vier Wegen. Die vier Wege sind der geistlich-gesunde Mensch und der geistlich-kranke Mensch; der natürlich-gesunde Mensch und der natürlich-kranke Mensch.

Es giebt eine Nahrung, um sich die Gesundheit zu erhalten und es giebt auch eine Arznei für jeden kranken Menschen. Im geistlich-kranken Zustande muß der Mensch aller Sünde absagen und Gottes Wort als seine Nahrung und den Geist Gottes als Arznei gebrauchen. So lange der Mensch aber noch Sünden ausübt, so lange kann der Geist Gottes nicht in ihm wirken um ihn gesund zu machen.

Gerade so verhält es sich im natürlich-kranken Zustande. Der kranke Mensch braucht eine Nahrung um sein Leben zu erhalten und eine Arznei um gesund zu werden; er muß eine Nahrung gebrauchen, die den kranken Theil ernährt und ihm nicht schädlich ist. Die Nahrung muß sich ebenso verhalten zu der Arznei, wie der heilige Geist zum Worte Gottes, sie sind eins und nicht zweierlei. Es giebt auch mancherlei Arznei, gute und schlechte, es giebt auch Arznei, die dem Menschen mehr schadet als nützt, die sogar tödtlich wirkt. So auch im geistlichen Leben: Es giebt mancherlei Geister, gute und schlechte. Ist der Mensch dem bösen Geist gehorsam, so versündigt er sich an Gott, er kann sich sogar durch diese bösen Geister so versündigen, daß er nie und nimmer mehr zu Gott kommen kann, also tödtlich.

O! lieber Leser, wer du nun auch bist, halte dich von der schlechten Arznei, sowie auch von der schlechten Nahrung, sowohl für den geistlichen als für den natürlichen Menschen.

Nun will ich Einiges anführen, das für Kranke ebenso wie für Gesunde schädlich ist: 1. Bohnenkaffee und die mit Cichorien angefertigten Ersatzmittel desselben; 2. grüner Thee; 3. starke und verfälschte Biere; 4. Spirituosen jeder Art (sofern nicht ausdrücklich eines dieser Reizmittel anempfohlen wird); 5. Essig und Citronensäuren; 6. saures und herbes Obst; 7. scharfe Gewürze; 8. fettes Schweinefleisch und allzu fette Speisen; 9. schwerverdauliche Fleischspeisen, namentlich Pökelfleisch; 10. fette Fische, z. B. Aal und Spickaal; 11. blähende Gemüse, wie Rüben und Kohl (besonders bei Unterleibskrankheiten); 12. Tabakrauchen (bei allen Nerven-, Kehlkopf-, Brust- und Magenkrankheiten.)

Erlaubte Getränke für Kranke: 1. gutes Brunnen- oder Quellwasser, dasselbe darf jedoch von Magen- und Darmkranken nicht zu kalt getrunken werden, ebenso wenig von solchen Patienten, die mit Krankheiten der Athmungsorgane behaftet sind. Fieberkranke dagegen vertragen in den meisten Fällen kaltes Wasser recht gut; nur setze man demselben keinen Zucker zu, weil dieser nur den Durst vermehrt und ein Uebermaß von Zucker Magensäure verursacht; 2. einfaches, kohlensaures Wasser (kein Selterswasser) bei Brustkranken, während Unterleibskranke dasselbe vermeiden müssen; 3. schleimige Getränke, z. B. Haferschleim, Reiswasser, Mandelmilch, mit Eiweiß angequirltes und mit etwas Zucker versüßtes Wasser; 4. Milch; doch muß dieselbe gut sein, was der Laie auch schon daraus erkennt, daß sie weiß (nicht bläulich) aussieht, sich zwischen den Fingern fettig anfühlt, nicht unangenehm riecht, mild und süß schmeckt, und daß sich beim Verdampfen eine dicke Haut auf ihrer Oberfläche bildet. Manchen Patienten bekommt die kuhwarme Milch nicht gut, und mögen diese die abgekochte, und wenn auch diese nicht vertragen werden sollte, Buttermilch genießen. 5. Gesundheitskaffee, am besten das nach Vorschrift von Dr. Willmar Schwabe in Leipzig zubereitete Präparat, welches wegen seines Cacaogehaltes und seines sehr niedrigen Preises allen ähnlichen Surrogaten vorzuziehen ist; 6. Gesundheits-Chocolade, ebenfalls nach Dr. Schwabe's Vorschrift in eigener Fabrik zubereitet, sowie Cacao; 7. Cacaoschalenthee und schwarzer Thee; letzterer jedoch nur solche für Kranke, die an den Genuß desselben gewohnt sind und dadurch nicht im Mindesten aufgeregt werden.

Zu empfehlende Speisen: 1. Fleischspeisen: Geflügel, nicht zu junges Kalbfleisch, Hammelfleisch, Rindfleisch, Wildpret, mageres Schweinefleisch, gekocht und gebraten, doch ist gebratenes Fleisch leichter verdaulich; 2. Fische (mit Ausnahme des Aals), Krebse und Austern; 3. leichtverdauliche, junge Gemüse, also Mohrrüben, Blumenkohl, Spargel, Rosenkohl, und Kartoffeln, jedoch letztere nicht in allzu großen Quantitäten. Hülsenfrüchte sind nur dann gestattet, wenn sie keine Blähungsbeschwerden verursachen; 4. Eier entweder roh oder weich gekocht; hartgekochte Eier nur bei gesundem Magen; 5. reifes, von seinen Schalen und Kernen befreites Obst, frisch, wenn es vertragen wird, abgekocht bei allen Kranken, welche nicht an Diarrhoen leiden. Zu saure, erst durch Zucker versüßte Obstcompote werden besser vermieden. Dagegen sind Aepfel-, Birnen- und Pflaumencompot, sowie Fruchtgelees zu empfehlen; 6. frische Butter und frischer Käse; 7. allerlei Mehlspeisen, aber rein von allen reizenden Zusätzen, das Brod nicht zu sehr gesäuert.

Heinrich P. Schneider,
Groveland, Ill.

[Der Einsender vorstehender nützlichen Rathschläge hat gut gethan, den Lesern gleich im Anfange seines Aufsatzes die Worte zuzurufen: „Prüfet Alles und das Gute behaltet." Wir möchten diese Mahnung besonders auf die für Kranke empfohlenen Speisen beziehen, von denen einige entschieden verwerflich sind. Im Uebrigen ist in dem Aufsatze manches Gute und Nützliche enthalten. — Ed.]

Der „wiedergekehrte Christus".

Die neueste amerikanische Secte ist die des George J. Schweinfurth, den Viele, seines Namens halber, für einen Deutschen halten. Er mag nun allerdings von Deutschen abstammen. Aber schon seine Eltern sprachen nicht deutsch, und er ist ein ganz amerikanisches Gewächs. Auch seine über mittlere und westliche Staaten der Union zerstreute Secte besteht aus Englisch-Amerikanern.

Schweinfurth wurde vor sechsunddreißig Jahren in Marion im mittleren Ohio geboren. Noch im Knabenalter kam er nach Jackson in Michigan, und in dem 14 Meilen von Jackson gelegenen Städtchen Francisco ging er bis zu seinem achtzehnten Jahre in die Schule. Sodann wurde er fliegender Buchhändler, auch Ladendiener, besuchte noch eine Zeit lang eine Schule, ward Küster einer Methodistenkirche in Jackson, im Winter Dorfschulmeister, studirte darauf zwei Jahre in der höheren Methodistenschule zu Albion in Michigan, dann auf der Methodisten-Universität in Evanston bei Chicago. Im Herbst 1876 übernahm er eine Methodisten-Predigerstelle zu Kingston in Michigan; von da ward er nach Alpena in demselben Staat versetzt. Bald wurde er von der Methodistenkanzel ausgeschlossen — wie er behauptet, „wegen seiner für die weltlich gesinnten Methodistenprediger allzu hohen Predigten." Die böse Welt aber sagt, er sei wegen seines sträflichen Verhältnisses zu einer Frau namens Helen Fletcher Beekman und zu anderen Frauen ausgestoßen worden. Frau Beekman preist er als eine Heilige, durch welche Gott zuerst der Welt geoffenbart habe, daß er, George J. Schweinfurth, der im Fleische auf die Erde zurückgekehrte Jesus Christus sei. Für diesen giebt sich Schweinfurth in der That aus; und seine Anhänger beten ihn als solchen an und versorgen ihn reichlich.

Ein sehr begüterter Amerikaner namens John Weldon hat sieben Meilen von der hübschen Stadt Rockford in Winnebago County in Nord-Illinois ein prächtiges Gut mit großartigen Gebäulichkeiten; und Alles, was er hat, steht Schweinfurth zur freien Verfügung. Dort in seinem, ungefähr dreiundneunzig Meilen von Chicago gelegenen Hauptquartier, führt der „wiedergekehrte Christus" ein sehr angenehmes sorgenfreies Leben. Seine Wohnung heißt "Saint's Rest". Den Haushalt führen schmucke „Schwestern". Ein großer Wagen mit drei Bänken dient zu Ausflügen. Im geräumigen Speisesaale hält Schweinfurth in gutem Englisch seine Predigten ohne Vorbereitung; sie sind weitschweifig, zuweilen aber beredt; und aus der Bibel, namentlich den Propheten, sucht er seine Aechtheit als Christus zu beweisen. Auch wird bei dem Gottesdienste gesungen.

Schweinfurth ist ein mageres, kaum hundert und fünfzehn Pfund schweres Männchen mit auffallend großem Kopf, dichtem schwarzen Haare, langem Vollbart, blassem und gewöhnlichem Gesicht und bläulichen Augen, die bereits von Fältchen und Runzeln umgeben sind. Er kleidet sich so fein wie ein höherer amerikanischer Modeprediger.

Und diesen Knirps ohne jede geistige und körperliche Bedeutung beten sehr anständig aussehende, zum Theil reiche Frauen und Männer und ihr Nachwuchs als den wiedergekehrten Christus an! — Unlängst hatten sie beim Wohnplatze Schweinfurth's eine „heilige Zusammenkunft ihrer triumphirenden Kirche", wobei „Delegaten" aus Minnesota, Michigan, New York, Colorado, Kentucky, Ohio und einer sogar aus England anwesend waren. Deutsche Namen finden sich unter ihnen nicht.

Einzelne unbefangene Beobachter glauben, daß Schweinfurth kein bewußter Betrüger, sondern ein Verrückter sei. Andere, ebenso unbefangene Männer halten ihn für einen von der Ueberspanntheit und Dummheit wohlhabender Amerikaner vergnüglich lebenden Erzgauner. — [Ill. Staatsztg.]

Bilder aus Sibirien.

III.

Ueber die Rechtsverhältnisse der politischen Verbannten giebt Kennan folgende Auskunft: Wenn der administrativ Verbannte nach wochen- oder monatelanger Etappenreise endlich die Stadt oder das Dorf in Sibirien erreicht, das ihm „als Wohnsitz angewiesen" ist, wird er auf die Polizeistation geführt, mit einem Identificationsschein oder Erlaubnißschein zum Wohnen und einem gedruckten Exemplar „Verordnungen Polizeiaufsicht betreffend" versehen. Es wird ihm zu gleicher Zeit bedeutet, daß er ohne Erlaubniß die Grenzen des Dorfes nicht verlassen darf, daß seine Correspondenz controlirt wird, daß er sich in festgesetzten Zwischenräumen persönlich beim Polizeichef melden muß, oder, so oft es nöthig erscheint, von einem Beamten, der ihn bewacht, besucht werden wird.

Nach langem Suchen gelingt es ihm, ein Zimmer zu miethen. Die erste und wichtigste Frage für ihn ist nun sein Unterhalt. Wovon soll er leben? Er hat Frau und Kinder unversorgt in Europäisch-Rußland zurückgelassen, ihre hilflose Lage hat ihm viele Qualen bereitet, und nun steht er der brennenden Frage gegenüber, wie er für seinen eigenen Unterhalt aufkommen soll. Was soll er thun? Er studirt die „Verordnungen Polizeiaufsicht betreffend" und erfährt aus Abschnitt 33, daß „mittellose administrativ Verbannte" von der Regierung eine „Unterstützung" erhalten sollen. Diese „Unterstützung" besteht, wie er bald herausfindet, in $3 pro Monat. Er zieht Erkundigungen ein, woraus erhellt, daß dies Monatsgeld selbst für die nothwendigsten Bedürfnisse vollständig unzureichend ist. Er ist also auf Verdienst durch eigene Arbeit angewiesen. Natürlich ist es in einem entlegenen sibirischen Dorfe schwieriger, eine seinen Anlagen und geistigen Fähigkeiten entsprechende Beschäftigung zu finden, als in Petersburg oder Moskau; er verzichtet von vornherein auf großen Vortheil, auf angenehme, ihm sympathische Arbeit; er ist bereit, Alles zu thun, was ihm ermöglicht, Leib und Seele zusammenzuhalten. Er nimmt wieder die Verordnungen zur Hand und sieht, daß es unter Androhung von Gefängnißstrafe verboten ist, als Lehrer, Arzt, Chemiker, Photograph, Lithograph, Bibliothekar, Abschreiber, Verleger, Componist, Literat, Zeitungsschreiber, Redner, Schauspieler, Advocat oder Buchhändler thätig zu sein; er darf kein öffentliches Amt bekleiden. Jeder Beruf, zu dem ihn seine Erziehung befähigt, ist ihm verboten. Es fehlt ihm an der nöthigen Handfertigkeit, um als Zimmermann, Schuhmacher, Wagner oder Schmied zu arbeiten; um Kaufmann oder Händler zu werden, fehlt ihm das nöthige Capital; Fuhrmann kann er auch nicht sein, denn er darf das Dorf nicht verlassen, das ihm als Wohnsitz angewiesen ist. Das einzige, was ihm übrig bleibt, ist den Boden zu bebauen. Die „Verordnungen Polizeiaufsicht betreffend", verbieten ihm nicht, Kartoffeln, Rüben und Kohl zu ziehen — es ist keine Gefahr, daß er den Boden mit seinen revolutionären Ideen ansteckt — so beschließt er, durch den Ackerbau die schwierige Lebensfrage zu lösen. Aber aller Grund und Boden in der Nähe des Dorfes gehört der Gemeine und ist schon unter deren Mitglieder vertheilt. Vier oder fünf Werst entfernt könnte er Ackerland zum Bebauen finden, aber wenn er die engen Grenzen der Niederlassung überschreitet, läuft er Gefahr, verhaftet zu werden. In dieser hoffnungslosen Lage, nach Sibirien verbannt, und durch die „Verordnungen über Polizeiaufsicht" an Händen und Füßen gebunden, bleibt ihm keine andere Wahl, er muß sich an den Gouverneur, den Generalgouverneur oder den Minister des Innern wenden und es sich als eine Gnade erbitten, daß diese Herrn sein Recht, für sein tägliches Brod zu arbeiten, anerkennen.

Kennan erzählt dann eine Geschichte von einem verbannten Dr. Dolgopolof, dem unter Androhung von Gefängniß verboten war kranke Bauern gegen oder ohne Vergütung zu behandeln. Im Herbste 1883 schoß der Sohn des Bürgermeisters von Tjukalinsk, Balakhin, der ein hervorragender und reicher Kaufmann war, seiner Mutter durch einen unglücklichen Zufall ins Bein. Die Wunde war gefährlich und das Herausziehen der Kugel eine schwierige Operation. Der herbeigerufene städtische Arzt, ein nervöser, schüchterner Mann, stillte das Blut, weigerte sich aber, die Kugel zu entfernen, und rieth Dr. Dolgopolof rufen zu lassen, der ein geschickter Chirurg sei. Balakhin eilt also zu Dr. Dolgopolof und bittet ihn, die Operation zu vollziehen. Dr. Dolgopolof bat telegraphisch den Gouverneur, ihm die Operation zu gestatten. Der Gouverneur erklärte sich incompetent. Dolgopolof vollzog die Operation, entfernte die Kugel, unterband die Arterie und alle Gefahr für Frau Balakhin war beseitigt. Am folgenden Tage aber wurde er wegen dieser Operation verhaftet, in das Districtsgefängniß geworfen, wo er sich den Typhus zuzog. Die Einwohner brachten ihm Speisen und Blumen und er wurde alsdann aus dem Gefängniß wieder entlassen. Aber gerade wegen dieser Theilnahme der Bevölkerung für ihn erschien er den russischen Behörden besonders verdächtig. Der Gouverneur telegraphirte, den Gefangenen sofort auf Etappenmärschen nach Surgut zu schicken. Dr. Dolgopolof lag am Typhus krank. Der Ispravnik theilte dem Officier des Etappencommandos den Befehl des Gouverneurs mit und ersuchte ihn, denselben auszuführen. Der Etappenofficier lehnte jedoch den Auftrag ab, weil es ihm streng verboten sei, von Localbehörden kranke Verbannte in Empfang zu nehmen. Dr. Dolgopolof sei gefährlich krank, könne möglicherweise unterwegs sterben, und er (der Escorteofficier) könne in diesem Falle wegen Verletzung des Gesetzes zur Rechenschaft gezogen werden. Der Ispravnik war jedoch entschlossen, den Mann, den er haßte, um jeden Preis los zu werden, befahl einen Bauernkarren, wählte einige seiner eigenen Polizisten als Escorte aus und begab sich in die Wohnung des kranken Arztes. Dr. Dolgopolof lag zu Bett und war so schwach, daß er nicht stehen konnte. Seine Frau widersetzte sich, wurde an Händen und Füßen gebunden und ihr Gatte, nur mit einem Nachthemd bekleidet, auf einem Bettuch auf den Karren getragen. Dies ereignete sich am 24. October 1883. Das Wetter war kalt, und Dr. Dolgopolof wäre die Expedition sicher verhängnißvoll geworden, hätte ihm nicht ein mitleidiger Zuschauer seinen Pelzmantel übergeworfen. Der kranke Gefangene wurde nach der 126 Meilen entfernten Bezirksstadt Ischim gebracht, wo sich zu der Zeit 11 politische Verbannte, unter ihnen der wohlbekannte russische Novellist Machtet, befanden. Viele von ihnen kannten Dolgopolof persönlich, Alle seine Geschichte, und als sie sahen, in welchem Zustande er sich befand, begaben sie sich zum Ispravnik von Ischim und erklärten, sie würden sich alle, und wenn nöthig mit Gewalt, dem Weitertransport des jungen Arztes wiedersetzen. Sie ließen ihn vom dortigen Medicinalbeamten untersuchen, veranlaßten den Ispravnik, ein Protocoll über den Fall aufzunehmen, und fragten telegraphisch beim Gouverneur Lissorgorski zu Tobolsk an, ob er den Ispravnik von Tjukalinsk ermächtigt habe, in dieser Jahreszeit einen sterbenden Mann mit einem Nachthemd als einzige Bekleidung auf einem Karren zu transportiren. Hierauf beorderte der Gouverneur den Ispravnik von Ischim auf telegraphischem Wege, den jungen Arzt im Hospital verpflegen zu lassen und hob den Befehl wegen seiner Verschickung nach Surgut auf.

Ueber die Polizeiaufsicht, welche über die Verbannten an ihrem Aufenthaltsort geführt wird, läßt Kennan einen Verbannten noch Folgendes berichten: „Die über uns geführte Aufsicht ist der formlosesten Art. Die Polizisten wetteifern in Wachsamkeit. Sie betreten mehrere Male am Tage unsere Wohnungen und gehen durch alle Räume, um sich zu vergewissern, daß wir zu Hause sind, daß sich Niemand bei uns aufhält. Beständig gehen sie an unseren Häusern vorbei, sehen zu den Fenstern herein und horchen an den Thüren. Nachts stellen sie an den Ecken der Straßen, in denen wir wohnen, Schildwachen aus und zwingen unsere Hauswirthe und unsere Nachbarn, jede unserer Bewegungen zu beobachten und den Localbehörden darüber zu berichten."

Eine junge Dame, die in Tunka, einem kleinen ostsibirischen Dorfe an der mongolischen Grenze in Verbannung lebte, erzählte mir, daß es nichts Außergewöhnlichts sei, daß sie nach einem Spaziergang oder einem Besuche bei einem andern Verbannten bei ihrer Nachhausekunft einen Polizisten mit Stiefeln und Sporen schlafend auf ihrem Bette finde. Furcht vor Schimpf und Schande hat die meisten nach Sibirien Verbannten weiblichen Geschlechts veranlaßt, in denselben Häusern mit den verbannten Männern zu wohnen. — Unter den politischen Verbannten sind wehrlose Mädchen von 16 bis 20 Jahren, junge verheirathete Frauen, deren Gatten sich in anderen Theilen Sibiriens befinden oder Zwangsarbeit in den Bergwerken verrichten müssen. Unter einem System, welches einen Landstreicher in Polizeiuniform ermächtigt, zu jeder Stunde des Tages oder der Nacht ihre Zimmer zu betreten, können Frauen nicht allein wohnen.

Was die Politischen ebenso oder noch mehr erbittert und in Verzweiflung versetzt als die beständige Ueberwachung, das ist die Controle ihrer Correspondenz. Ein Verbannter, dessen Briefwechsel unter Aufsicht steht, kann nicht einmal an seine Frau schreiben, ohne den Brief dem Ispravnik zur Durchsicht vorzulegen. Der Ispravnik kann denselben nach Belieben an seinen Bestimmungsort befördern, zerstören, oder dem Minister des Innern übersenden. Briefe, welche für den Verbannten mit der Post ankommen, werden demselben Beamten ausgeliefert, der sie öffnet, liest, darin ausstreicht, was ihm Bedenken erregt, und sie schließlich, wenn es ihm paßt, an ihre Adresse abgiebt. Will er einen Verbannten, der ihm mißfällt, oder der, seiner Ansicht nach, „unverschämt" war, bestrafen oder quälen, so behält er vielleicht die Briefe und läßt den Armen monatelang ohne jegliche Nachricht von Frau und Kindern, die dieser oft in Noth in dem europäischen Rußland zurücklassen mußte. Der Ispravnik von Tara in der Provinz Tobolsk pflegte die Briefe von Verbannten seinen Freunden im Club vorzulesen und ihren Rath in Bezug auf etwa zu streichende Stellen zu erbitten. Mehr als ein Verbannter hörte von seinen Briefen zuerst auf der Straße von Leuten, welchen der Ispravnik dieselben gezeigt hatte. Der Leser kann sich vielleicht in die Lage des armen Verbannten versetzen und sich vorstellen, was dieser empfinden muß, wenn er erfährt, daß die unter tausend Thränen niedergeschriebenen, geheiligten Worte der Liebe und Zärtlichkeit seiner Frau, die ihm theurer ist als sein Leben, vom Ispravnik im Club seinen Zechbrüdern vorgelesen worden sind. Selbst wenn ein Verbannter durch einen glücklichen Zufall erfahren hat, daß ein Brief für ihn angekommen ist, kann er sich denselben oft nicht verschaffen. Wenn der Ispravnik ihn seinen Freunden vorgelesen hat, argwöhnt er vielleicht, daß derselbe noch eine geheime Mittheilung in Zifferschrift enthalte, und daß es rathsam sei, den Brief nicht abzuliefern. Ich habe Briefe von Verbannten gesehen, die von argwöhnischen Beamten mit Chemikalien bearbeitet und der Hitze ausgesetzt worden, weil sie sich einbildeten, oder es wenigstens vorgaben, daß sich zwischen den Zeilen unsichtbare Schrift mit sympathischer Tinte befände. Manchmal wird ein Verbannter auf die Polizei beordert und in Bezug auf den Inhalt eines Briefes, den er nie gesehen, der noch im Besitze des Polizeichefs ist, einem wahren Kreuzfeuer von Fragen ausgesetzt. In dieser Weise behandelt man in Sibirien die Privat-Correspondenz eines Mannes, der nie eines Verbrechens angeklagt war, nie vor Gericht gestanden hat, dem nie auf gesetzlichem Wege seine Bürgerrechte entzogen worden sind.

— Ueber eine interessante Operation, die Entfernung einer Nadel aus dem menschlichen Körper durch Anwendung von Electro-Magnetismus, berichtete, laut Pittsburger Blättern, Dr. Gorinewskij jüngst das Folgende: An ihn hatte sich eine Wäscherin mit der Bitte gewandt, eine zerbrochene Nähnadel aus der inneren Fläche ihrer Hand herauszuschneiden. Die Nadel war beim Waschen in die Hand gedrungen und wanderte in derselben immer höher und höher zum Handgelenk hin. Da man absolut nicht constatiren konnte, wo sich die Nadel befand, so entschloß sich kein Arzt, die Operation vorzunehmen, da bei derselben die ganze innere Fläche der Hand zerschnitten werden mußte. Schon zwei Monate befand sich das Nadelstückchen in der Hand der Wäscherin, verursachte die heftigsten Schmerzen und verhinderte dieselbe an der Arbeit. Dr. Gorinewskij, an den sich die Wäscherin schließlich gewandt hatte, beschloß, den Electro-Magneten anzuwenden, um der Wanderung des Stahlstückchens eine bestimmte gewünschte Richtung (aus der Handfläche nach oben heraus) zu geben. Sieben Sitzungen zu je zwei Stunden waren zu dieser Operation nothwendig — in der siebenten Sitzung sprang die Nadel aus dem Fleisch heraus und heftete sich an den Magnet.

Die Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der Mennonite Pub. Co.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau" versehe man mit folgender Adresse:

Rundschau,
Elkhart, Indiana.

Geld schicke man per Money Order, oder Postal Note. Für Summen von weniger als einem Dollar nehmen wir auch Postmarken an, canadische sowohl als andere. Schickt keine Checks.

Elkhart, Ind., 9. April 1890.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Das Conklinbuch für 25 Cents.

So lange der Vorrath noch reicht, verkaufen wir das Conklinbuch zu dem herabgesetzten Preise von 25 Cents portofrei. Abonnentensammler erhalten nach wie vor das Conklinbuch umsonst.

Leset dies.

Die geschichtliche Darstellung von Klaas Peters „Die Bergthaler Mennoniten und deren Einwanderung in Manitoba. Die wichtigsten Ereignisse vom Jahre 1873 bis auf die neueste Zeit" erstreckt sich über 11 Nummern der „Rundschau" (4—14). Für 25 Cents senden wir diese 11 Nummern an irgend eine Adresse. Unser Vorrath ist ein sehr geringer und wird wahrscheinlich in kurzer Zeit ausverkauft sein.

„Rundschau" No. 4—14.

Für nachfolgend genannte Personen wurden bei uns jene elf Rundschaunummern (No. 4—14) bestellt, die den Artikel „Die Bergthaler Mennoniten-Einwanderung in Manitoba" enthalten (seit Ausgabe der letzten Nummer.):

Abraham Rahn, Halbstadt, Taur. Gouv.

Sonntagschul-Lectionen.

Da sich in unseren zahlreichen deutschen Sonntagschulen das Bedürfniß nach Lectionsheften immer dringender fühlbar macht, haben wir uns veranlaßt gesehen diesem Bedürfnisse entgegenzukommen und machen hiermit bekannt, daß wir deutsche Sonntagschul-Lectionshefte zu folgenden Preisen liefern:

1 Heft.............................für ein Jahr 20c
10 oder mehr Hefte . . per Heft „ „ „ 10c
10 „ „ „ „ „ „ 3 Monate 2½c

Die Lectionen erscheinen vierteljährlich, in Heften von 28 Seiten, 6x9 Zoll groß. Wir hoffen, daß alle deutschen Sonntagschulen sich diese praktischen und billigen deutschen Sonntagschul-Lectionshefte anschaffen werden. Schreibt um Proben.

Mennonite Pub. Co.,
ELKHART, IND.

„Freie Presse" ist der Name eines neuen in Hillsboro, Kan., wöchentlich erscheinenden Blättchens, herausgegeben von H. H. Fast & Co., redigirt von J. H. Klassen. Preis per Jahr 75c.

Von zwei Lesern in Manitoba gingen uns Briefe zu, in denen Klaas Peters wegen der von ihm in No. 12 der „R." gethanen Bloßstellung einiger Municipalitätsglieder, die, wie er schrieb, eine ihrer Sitzungen zu nahe bei der Schnappsflasche gehalten, scharf getadelt wird. Einer von diesen Briefen ist nicht zur Veröffentlichung bestimmt und in dem anderen ersucht uns der Schreiber, seinen Namen zurückzuhalten. Wir entsprechen diesem Ersuchen, sehen uns aber auch genöthigt, das Schreiben zurückzuhalten. Es ist nur recht und billig, daß Derjenige, welcher auf die von Klaas Peters erhobene Anschuldigung eine Erwiderung schreibt, uns erlaubt seinen Namen darunterzusetzen, wie Klaas Peters es gethan hat, denn dadurch wird alle Verantwortung von uns genommen. Wir können und wollen nicht urtheilen, wer im Rechte ist, Klaas Peters oder die andere Seite, aber wir sind unparteiisch genug, der andern Seite Gelegenheit zu geben den Beweis zu liefern, daß K. P. die Unwahrheit geschrieben oder unrecht gehandelt, aber nur wenn der Schreiber uns erlaubt seinen Namen zu veröffentlichen, und überlassen es dann unseren Lesern für sich selbst zu urtheilen, ob sich jene Amtsglieder wirklich so unanständig und unchristlich benommen, daß K. P. recht gethan, sie öffentlich zu mahnen und an ihre Pflichten zu erinnern oder ob er besser gethan hätte stillzuschweigen, oder auf andere Weise zu mahnen. Im Uebrigen mögen wir alle eine Lehre daraus ziehen.

Briefkasten des Editors.

Peter Schwarz, Gretna, Man. Jene Nummer des „Hausdoctor" ist nicht mehr in unseren Händen. Wenden Sie sich an die in No. 13. der „R." angegebene Adresse.

H. Gerbrandt, Lichtfelde, Man. Wahrscheinlich ist Ihr erster Brief an Dr. Schulz verloren gegangen. Schreiben sie nochmals.

P. S., G., M. — Ihre Einsendung erschien deswegen nicht in der „Rundschau", weil wir dieselbe vor ihrer Veröffentlichung hätten gründlich ausbessern oder eigentlich neu schreiben müssen und das thun wir grundsätzlich in solchen Fällen nicht, wo eine Einsendung den Zweck hat, Personen zu rügen oder deren Mängel vor die Oeffentlichkeit zu bringen, so willig wir auch sonst sind, Mittheilungen für die „Rundschau" auszubessern. Wenn Ihnen daran gelegen ist, schreiben Sie die Sache nochmals, aber druckreif, dann kommt sie in's Blatt.

Erkundigung. — Auskunft.

Wer eine Auskunft ertheilt, ist gebeten anzugeben, in welcher Nummer die betreffende Erkundigung abgedruckt war.

Im Interesse der Fragesteller bitten wir diejenigen Leser, die an dieser Stelle Erkundigungen nach ihnen bekannten Personen finden, dieselben darauf aufmerksam zu machen.

(?) Peter Striemer, Schanzenfeld, Man., bittet um die Adressen der Kinder des verstorben Gerhard Striemer, fr. Donische Seite.

(?) Wenn ich die „Rundschau" erhalte, so sehe ich immer zuerst, ob auch von unsern Geschwistern und Freunden etwas drinnen zu finden ist, aber leider immer vergebens.

Gerhard Rahn (fr. Sparrau),
Mountain Lake, Minn.

(?) Isaak und Katharina Hildebrand, Chortitz, Manitoba, bitten um Nachricht von ihrem Onkel Isaak Bergen, von dem sie schon seit zwei Jahren kein Lebenszeichen erhalten. Sollte er schon gestorben sein, so sind seine Kinder um Nachricht gebeten. Desgleichen sind Heinrich Rempel's Kinder von Osterwick und Jacob Martin's Kinder von Kronsthal um Mittheilung gebeten.

Bleibt deutsch.

Es giebt Leute, die sich, wenn sie deutsch schreiben oder sprechen, keine Gelegenheit entgehen lassen, ihre Kenntnisse der englischen Sprache zur Geltung zu bringen, als ob sie sich dadurch Ansehen verschaffen wollten, während sie gerade das Gegentheil erzielen, wenn sie ihre liebe deutsche Muttersprache mit englischen Brocken verunzieren.

Wir erhalten oft Mittheilungen zur Veröffentlichung, die so von englischen Wörtern wimmeln, daß wir gezwungen sind sie abzuschreiben, denn erstens ist es unpassend, ein solches mit englischen Wörtern gespicktes Schreiben in einem deutschen Blatte abzudrucken und zweitens würden unsere europäischen Leser aus einem solchen Zwitterding nicht klug werden.

Für Wörter wie: „Railroad, Car, Engine, Depot, Ticket, Company, Fenz, Store, Town, Partner" u. A. m. giebt es doch gute deutsche Wörter — wozu denn die englischen Brocken? Es ist schön und nützlich, wenn man außer seiner Muttersprache noch eine andere Sprache beherrscht, aber unnöthig ist es, beide Sprachen zusammenzumischen. Kann es etwas Dümmeres geben, als folgenden Satz: „Ich gleiche auf der Railroad zu fahren!"? Hört man diesen oder einen ähnlichen Satz aussprechen, so nimmt man die Häßlichkeit einer solchen Sprache, weil man sie oft hört, manchmal gar nicht wahr. Sieht man ihn aber geschrieben, so kann man kaum umhin, den Schreiber ob seiner Einfalt zu bemitleiden. Unwissenheit wäre da wohl verzeihlich, das ist es aber nicht, sondern in den meisten Fällen etwas weit Schlimmeres.

Ihr Deutschen in Amerika, bleibt allerwegen deutsch und redet, wie euch der deutsche Schnabel gewachsen ist! Gewöhnt euch die häßliche Zwittersprache nicht an und wenn ihr euch dieselbe schon angewöhnt habt, so leset fleißig in deutschen Büchern und Zeitungen, das wird euch curiren.

„Mit Geduld und Zeit
Wird's Maulbeerblatt zum Seidenkleid."
Ein schöner Spruch und wahr, das heißt,
Wenn Faden und Geduld nicht reißt.

Menschen von staunenerregendem Gedächtniß.

In Virginien lebte ein Negersclave, namens Thomas Fuller, welcher in seinem 70. Jahre ein noch ganz außerordentliches Gedächtniß besaß. Zwei Leute legten ihm die Frage vor: Wie viele Secunden 1½ Jahre enthielten, und in zwei Minuten erfolgte die Antwort: 47,304,000 Secunden. Dann fragte man ihn, wie viele Secunden Jemand gelebt habe, der 70 Jahre, 17 Tage und 12 Stunden alt geworden sei; in vier Minuten antwortete er: 2,210,500,800. Einer der Fragenden hatte die Aufgabe mit der Feder nachgerechnet und wollte einen Irrthum darin finden, allein es ergab sich, daß der Irrthum auf des Tadlers Seite war, denn der Neger sagte ihm, er habe gewiß die Schaltjahre übersehen. In der That fand sich die Rechnung richtig, nachdem die Schaltjahre mit ihren Tagen gehörig hinzugezählt waren.

Dieser Neger erlangte sein ungeheueres Gedächtniß durch fleißige Uebung. Anfangs hatte er nur bis 10 zählen können und dünkte sich schon ein ganzer Mann zu sein, als er bis 100 zählen konnte. Nachmals zählte er immer mehrere Dinge, z. B. die Haare in einem Kuhschwanz, deren er 1782 fand, dann die Körner in einem Scheffel Weizen u. s. f. bis er es endlich dahin gebracht hatte, so vielzahlige Aufgaben im Kopfe zu lösen.

Ein armer Mann in Schottland konnte nach kurzer Bisinnung jeden Vers aus der Bibel, selbst ganz dunkle und solche Verse, die blos Namen enthielten, hersagen. Und ein Knabe in der Wetterau fand viel Vergnügen am Bibellessen. Während seine Kameraden spielten, las er in der Bibel und stärkte dadurch sein Gedächtniß so, daß er endlich die ganze Bibel auswendig wußte.

Allerlei.

— In San Bernardino County, Cal., sollen seit dem 1. Januar d. J. schon mehr als 2,000,000 Orangenbäume gepflanzt worden sein.

— Die Gesetzgebung von Manitoba hat ein Gesetz angenommen, wonach künftighin auch Kircheneigenthum zu besteuern ist. Die dortigen Kirchengemeinden protestiren gegen diesen Beschluß.

— Frau John Lowrie in Charleston, Ohio, hat ihren Gatten soeben mit vier kräftigen „Babies" beglückt, nachdem sie ihn schon vor vier Jahren mit drei und vor drei Jahren mit zwei Sprößlingen beschenkt hat. Also neun Kinder in vier Jahren.

— Die Regierung der australischen Colonie Victoria macht jetzt die größten Anstrengungen, um endlich der Kaninchen, welche der Landwirthschaft unendlichen Schaden zufügen, Herr zu werden. In hundert Kirchenspielen soll gleichzeitig die Verfolgung der Thiere beginnen. Man will vergiftetes Korn anwenden.

— Gute Eziehung. — A.: Mir scheint aber doch, Herr Nachbar, als wenn Sie Ihre Söhne gar zu streng erziehen! Sie versagen denselben ja alle Vergnügungen!

B.: Einfache Erziehung ist nöthig, guter Freund! Es kann dann später nicht vorkommen, daß meine Nachkommen mit ihrem Einkommen nicht auskommen!

— Das Repräsentantenhaus hat beschlossen, die Eröffnung der Chicagoer Weltausstellung erst in 1893 erfolgen zu lassen. Das war vernünftig. Die Zeit ist ohnehin fast zu kurz, um die nöthigen Vorbereitungen auszuführen. Allerdings kann in einem Jahre gar viel geschehen, besonders hierzulande, wo man, wenn man will, wunderbar rasch zu arbeiten versteht.

— Die Grenzlinie zwischen den Ver. Staaten und Canada, schreibt der St. Louis „Globe Democrat", ist nicht, wie die meisten Leute glauben, eine bloß eingebildete. In Wirklichkeit ist sie vom Michigan-See bis nach Alaska durch Steinhaufen, eiserne Säulen, Erdhügel und Lichtungen im Walde genau bezeichnet. Zwischen dem Lake of the Woods und dem Fuß der Felsengebirge befinden sich 385 dieser Grenzmarken. Alle zwei Meilen haben die Briten einen Pfosten aufgestellt und halbwegs zwischen diesen stehen die von der Bundesregierung errichteten. Diese Pfosten sind aus Gußeisen gemacht und tragen die Inschrift "Convention of London, October 20, 1818". Wo diese Linie Seen durchkreuzt, hat man Steinhaufen erbaut, die acht Fuß über den höchsten Wasserstand emporragen. In Wäldern ist die Linie durch einen eine Ruthe breiten gelichteten Streifen kenntlich.

— Ein neues, aus Japan eingeführtes Gemüse, Stachis tuberifera, ist in dem botanischen Garten zu Berlin, sowie von dem Verein zur Beförderung des Gartenbaues in den preußischen Staaten im vorigen Jahre versuchsweise und mit Erfolg angebaut worden. In Frankreich und England fand dasselbe unter dem Namen „Crosnes", nach einem Orte in Paris so genannt, schnell Eingang in die Küche. Es läßt sich nach Art unserer Kartoffeln verwenden. Die Früchte können theils gekocht, theils in Butter gebraten werden; auch in Fleischbrühe und mit Petersilie und mit Butter geschwenkt, munden sie recht gut. Der Anbau ist einfach und lohnend. Die Knollen sind von Mitte Februar bis anfangs April zu setzen, zwei bis drei Stück neben einander, 4 Zoll tief, in 15—16 Zoll von einander entfernten Reihen. Die Pflanze macht keinerlei Ansprüche an den Boden, ist winterhart, baut sich rund, buschig und wird 14—16 Zoll hoch. Die Frucht ist 1½ bis 4 Zoll lang und 4/5 — 2 Zoll breit. Von einer Pflanze erhält man gewöhnlich 100—300 Knollen. Bemerkenswerth ist ihr Zuckerreichthum. Der Geschmack der Knollen ist feiner als der der Kartoffeln.

— Die russische Schriftstellerin Maria Tschebrikowa hat sich erkühnt, in Paris ein Schreiben an den Czaren aufzusetzen, welches sie persöhnlich mit sich nach Rußland nahm, wo sie dann dafür sorgte, daß dasselbe an den Czaren abgeliefert wurde. In diesem Briefe protestirte sie im Namen ihrer Millionen Mitbürger gegen die Unterdrückung der Denk- und Redefreiheit in Rußland und mahnt den Czaren, daß die Stunde über kurz oder lang schlagen werde, wo das Volk das Joch des Absolutismus von sich werfen werde, und bittet ihn, bei Zeiten seine autocratische Macht zur Hebung der Schmach, welche jetzt auf dem russischen Volke ruhe, zu gebrauchen. Die Schriftstellerin, welche sich fern von allen revolutionären Verbindungen hält, that dies im vollen Vorgefühl der Folgen, welche ihre That für ihre Person nach sich ziehen würde. Sie erwartete nicht, daß der Czar auf ihre Schrift achten würde, fühlte sich aber im Drange ihrer Vaterlandsliebe bereit, sich selbst als Opfer zu weihen. Sie wurde natürlich verhaftet. Die Gerüchte von ihrem Schicksal sind aber widersprechend. Der Proceß, der gegen sie eingeleitet wurde, soll aufgehoben worden sein. Andere glauben sie sei nach Sibirien verbannt worden.

Gemeinnütziges.

— Kranke, denen andere Nahrung nicht bekommt, kann man lange Zeit bei Kräften erhalten, wenn man dem Trinkwasser das Weiße eines Eies beimischt. Bei Durchfall, Ruhr, Typhusfieber ꝛc. besonders zu empfehlen.

— Brustbeklemmung ist zusammenhängend mit Asthma und Krankheiten der Lunge, des Herzens ꝛc., in welchen Fällen sie durch Behandlung der vorliegenden Krankheit beseitigt wird. — Tritt sie selbständig auf, so wende man warme Fußbäder, Senfteig auf die Waden an und geniesse Camillen- oder Melissenthee. Frische Luft und Bewegung im Freien beheben das Uebel oft schon allein.

— Geräuchertes Fleisch, das man, nachdem es rein abgerieben worden, in recht trockene und gesiebte Asche legt, die in einen wohl verschlossenen Kasten oder Faß geschüttet wurde, wird dadurch vor Milben und Maden geschützt, der Speck bleibt weiß, und vor dem Gebrauch nimmt fleißiges Abreiben und Abwaschen mit Wasser die Asche hinweg. Auf der Farm pflegt man geräuchertes Fleisch in eine mit Hafer gefüllte granery zu stecken, und wir wissen aus Erfahrung, daß dies zum Erhalten des Fleisches ein guter Aufbewahrungsort ist. Ehe man dasselbe aber hineinlegt, sollte es an der Luft vollständig getrocknet werden, andernfalls es leicht auf der Oberfläche schimmelt.

Brand (smut) im Hafer.

Der dänische Professor Jensen hat ein neues Schutzmittel gegen Smut im Hafer entdeckt. Er gebraucht zwei Kessel. In dem Kessel No. 1 wird das darin befindliche Wasser bis zu 100 bis 110 Grad Fahrenheit erhitzt. Der Kessel No. 2 enthält Wasser, das eine Temperatur von 132 Grad hat. Die Temperatur muß in dieser Höhe erhalten werden. Der Saathafer wird in einen Sack von sehr losem Zeuge gefüllt. Dieser Sack wird einige Minuten lang in den Kessel No. 1 getaucht. Darauf taucht man ihn in Kessel No. 2. Er wird darin 10 Minuten lang derart hin und her bewegt, daß das heiße Wasser den ganzen Inhalt des Sacks gehörig durchdringt. Darauf wirft man den Sack in recht kaltes Wasser, um den Inhalt rasch abzukühlen. Der Rest des Samens wird in derselben Weise behandelt. Nachdem der Hafer abgetrocknet ist, kann er gesäet werden. Es muß besonders darauf geachtet werden, daß die Hitze des Wassers im Kessel No. 2 nie unter 130 Grad fällt. Man kann den Hafer schon im Herbst oder Winter in dieser Weise zur Saat vorbereiten. Durch dieses Verfahren sollen die Sporen der Brandpilze durchaus unschädlich gemacht werden.

Das Mittel soll sich nach Versuchen, welche in Dänemark angestellt wurden, als vollkommen zuverlässig bewährt haben, und soll dem Beizen mit Vitriol vorgezogen zu werden verdienen.

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 30. März. Die Abreise des Fürsten Bismarck nach Friedrichsruh gab die Veranlassung zu der großartigsten öffentlichen Huldigung, welche seit der Rückkehr der siegreichen Truppen im Jahre 1871 in Berlin stattgefunden hat. Das Einzige, was daran fehlte, war der Festesschmuck der öffentlichen Gebäude. Der Anblick der auf den Straßen versammelten Menschenmassen schien Bismarck fast den Athem zu benehmen und augenscheinlich kostete es ihm große Mühe, seiner Bewegung Herr zu werden.

Paris, 2. April. In hiesigen diplomatischen Kreisen heißt es, daß der Kaiser Wilhelm eine Besserung der Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich ernstlich wünscht. Es heißt, daß er der französischen Regierung eine Grundlage zur Beilegung aller gegenwärtigen Streitigkeiten der beiden Länder zu geben beabsichtigt.

Berlin, 2. April. Es heißt, daß der Kaiser in auffallender Weise Amerika sein Wohlwollen zu bezeigen beabsichtigt und als Gelegenheit dazu die Anwesenheit der amerikanischen Schützen bei dem hiesigen Schützenfest benutzen wird. Zu diesem Zwecke hat er angeordnet, daß die gewöhnlich nur fürstlichen Personen vorbehaltenen Ehren auch den Gästen aus Amerika erwiesen werden sollen, z. B. soll das Sternenbanner, wenn es durch das Brandenburger Thor getragen wird, von dem dortigen Wachtposten salutirt werden und am Schlosse sollen zwei Garderegimenter eine Ehrenwache für das amerikanische Nationalbanner abgeben.

Kassel, 3. April. Fälle von „Nona" (durch Schlafsucht gekennzeichnete Nachkrankheit der Grippe) werden von hier und aus verschiedenen Orten der Provinz Hessen gemeldet. In Schlüchtern an der Straße von Frankfurt nach Kassel hat eine Frau drei Tage lang geschlafen; mehrere ähnliche Fälle sind in Neustadt vorgekommen.

Oesterreich-Ungarn. — London, 1. April. Heute ist in Szegedin in Ungarn ein Mann gehängt worden, der acht Frauen ermordet hat. Der Mann hat auf dem Schaffot große Reue gezeigt.

Wien, 1. April. Hier befinden sich gegenwärtig 20,000 Maurergesellen am Streik und haben sich erheblicher Ruhestörungen schuldig gemacht. Bei einem Zusammenstoß mit der Polizei wurden mehrere verwundet und viele verhaftet.

Preßburg, 3. April. Die egyptische Augenentzündung hat hier ein ganzes Pionier-Regiment ergriffen. Von 570 Mann sind nur 40 gesund geblieben. Viele sind gänzlich erblindet. Das Regiment ist in Folge dessen aufgelöst worden.

Italien. — Rom, 31. März. Der Wiener Berichterstatter der „Tribuna" erfährt, daß zwischen Oesterreich und dem Vatican Unterhandlungen über die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstes bis zu einem gewissen Grade schweben, wonach das Trentin zu einem päpstlichen Staate und dem Wohnsitze des Papstes unter dem Schutze der katholischen Mächte gemacht werden solle.

Rom, 3. April. Der Vatican hat den Fürstbischof von Breslau, Dr. Kopp, zu einem thatkräftigen Zusammengehen mit den Führern der Centrumspartei angewiesen und namentlich auch dazu, der deutschen Reichsregierung ohne wirkliche und entsprechende Zugeständnisse derselben in keinem Punkte nachzugeben.

Rußland. — London, 31. März. Der Daily Telegraph hat eine Depesche aus St. Petersburg, wonach ein Mann, der sich gestern dort umgebracht, einen Brief zurückgelassenhat, in dem er mittheilt, daß er zu einer Verschwörung gegen das Leben des Czaren gehört, vom Loose getroffen worden sei, den Czaren zu ermorden, sich aber lieber selbst tödten, als diesen Mord ausführen wolle. Er gab auch die Namen seiner Mitverschworenen an. Einige davon sind bereits verhaftet. Es heißt hier, Frau Tschebrikowa, die Verfasserin des Drohbriefes an den Czaren, sei in aller Stille nach Sibirien gebracht worden. Nach einer anderen hier eingetroffenen Nachricht dagegen ist sie auf den Befehl des Czaren freigelassen worden; der Czar soll nämlich auf ihren Brief die Randbemerkung gesetzt haben: „Dies ist sehr schroff geschrieben, dessenungeachtet mag die Verfasserin in Ruhe gelassen werden."

St. Petersburg, 31. März. In Charkow und Kiew sind neuerdings wieder Studentenkrawalle gewesen. — Der Czar und die Czarin besuchten kürzlich das hiesige Militärgefängniß. Sie sprachen mit den Gefangenen und befragten sie um die Ursachen ihrer Einsperrung. Der Czar befahl die Freilassung von Sechzig derselben uno milderte die Strafen von fünfzig Anderen.

London, 2. April. Der Berliner Berichterstatter des „Chronicle" meldet, daß ein theilweise gelungener Mordanfall auf den Czar gemacht worden ist. Der Name des Verübers der That und die Waffe, die er zu deren Ausführung gebraucht, sind noch nicht bekannt.

London, 2. April. Dem „Telegraph" wird aus St. Petersburg Folgendes gemeldet: In Rjäsan ist ein Bauernaufstand in vollem Gange, und bereits ist Blut geflossen. Die Bewegung erstreckt sich bis nach Finland und Polen und Gensdarmen und Kosacken sind zur Unterdrückung des Aufstandes abgesendet worden. Es herrscht eine ungeheure Aufregung und alle Welt ergreift für die aufrührerischen Studenten Partei.

St. Petersburg, 4. April. Das Aufgeben des vom Czaren beabsichtigten Jagdausflugs nach Polen ist eine Folge der Entdeckung einer Verschwörung, seinen Bahnzug von den Schienen zu werfen.

St. Petersburg, 4. April. Die Polizei in Gatschina hat in den Anlagen bei dem kaiserlichen Palaste Sprengstoffe gefunden. In Folge dessen hat die kaiserliche Familie die Absicht, das Ende der Fastenzeit daselbst zuzubringen, aufgegeben. Der Czar hat zwei Tage lang an einem Rückfall der Grippe gelitten.

Inland.

Louisville, Ky., 31. März. Mayor Jacobs sprach sich heute folgendermaßen aus:

Wir werden nun wohl alle Leichen der durch den Tornado Getödeten gefunden haben; ich bin fest überzeugt, die Zahl der todt aus den Trümmern Geholten, der der ihren Wunden bereits erlegenen oder demnächst noch erliegenden Verletzten übersteigt nicht 150.

St. Louis, 1. April. Die Bewohner des „Latonia Circle" zwischen Helena und Arkansas City, der nun von den ausgetretenen Gewässern des Mississippi und des White-Flusses eingeschlossen ist, sind in großer Bedrängniß. Das Wasser lief auf allen Seiten über die Dammkronen und innerhalb drei Stunden stand das Wasser in dem Circle acht Fuß hoch. Das Wasser drang so plötzlich ein, daß die Leute nichts in Sicherheit bringen konnten. Häuser, Vieh und ihr ganzer übriger Bestand war im Wasser und in mehreren Fällen fortgeschwemmt, ehe die Leute sich der Gefahr vollständig bewußt geworden.

Louisville, Ky., 1. April. Nach eben eingegangenen Nachrichten aus Glasgow, Ky., hat der Tornado vom Donnerstag im dortigen County und in Allen County auf einer Strecke von 15 Meilen dies- und jenseits des Barrenflusses Alles vernichtet, was in seiner Bahn lag. In Allen County sind siebzehn Personen umgekommen und der Schaden an Eigenthum ist sehr groß. In Litchfeld County, Ky., wurden sechs Personen getödtet, mehrere verletzt und nicht wenige Häuser und Bäume zerstört.

Atwood, Kan., 4. April. Ein Mann wurde hier wegen Vergiftung seines Bruders zu fünfzig Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Die Kiefer-Pillen

(Gelatine-Ueberzug.)

sind nicht nur ein unübertroffenes Blutreinigungs- und gelindes Abführungsmittel, sondern auch in Fieberanfällen, Kopfschmerzen, Unverdaulichkeit, Hartleibigkeit, Wassersucht, Gelbsucht, sowie Leber- und Nierenleiden ein wirksames Heilmittel. Eine Pille am Abend genommen ist hinreichend. — Preis pro Schachtel **25 Cents.**

Dr. Kiefer's Hämorrhoiden-Salbe.

(Pile Ointment.)

Goldene Ader, Knoten am After, innerlich oder äußerlich, blutend oder blind, sowie Wunden, Brandwunden und Geschwüre, wehe Brüste, Grind und Wundsein der Kinder werden schnell geheilt. Preis pro Schachtel **50 Cents.**

Dr. Kiefer's Flechtensalbe

(Tetter Ointment.)

heilt Flechten jeder Art, ob naß oder trocken, Ringflechten, Kopfgrind und Barber's Itch in kurzer Zeit, ohne der Gesundheit zu schaden. Preis pro Schächtelchen **50 Cents.**

Wir sind bereit, Jedem, der uns nebst seiner Adresse den Preis in Geld oder Briefmarken sendet, irgend eine Schachtel per Post zu schicken.

☞ Agenten verlangt, sendet für Circulare. ☜

Kiefer Pill Co.,
770 Park Ave., Brooklyn, N. Y.
W. F. Trumpp jun., Agent.

14'90—13'91

Marktbericht.

4. April 1890.

Chicago, Ill.

Sommerweizen	79¼—79⅜
Winterweizen	78⅜—
Mais, No. 2,	29⅞—30
No. 2, gelb,	30½—30¾
Hafer	22¼—
Roggen, No. 2	43 —
Gerste	25 —45
Viehmarkt:	
Stiere	$3.15—5.40
Stockers und Feeders	2.35—4.05
Schweine	4.10—4.35
Schafe	5.00—5.70
Lämmer	5.00—6.90

Milwaukee, Wis.

Weizen, No. 2.	73
Gerste, No. 2,	44½—45
Viehmarkt:	
Schlachtstiere	$2.75— 4.25
Kälber	2.00— 4.00
Bullen	1.75— 2.50
Milchkühe	20.00—25.00
Kühe	1.25— 2.75
Stockers	2.25— 2 40
Feeders	2.50— 2.85
Schweine	4.10— 4.25
Schafe	3.50— 5.25

Minneapolis, Minn.

Weizen, No. 1, nördl.	78½—
No. 1, hart	77 —

Kansas City, Mo.

Weizen, No. 2, hart	64 —
No. 2, roth	70 —
Mais, No. 2. gem	21¼—
Hafer	18½—
Viehmarkt:	
Stiere	$3.30 —4.60
Stockers und Feeders	2.60 —3.50
Kühe	1.80 —3.30
Schweine	4.00 —4.15
Schafe	3.50 —4.50

Ein neues Geschäft!

Wir machen hiermit bekannt, daß wir ein allgemeines

Land-, Leih-, Versicherungs- und Wechsel-Geschäft

besorgen.

Schiffsbillete und Geldsendungen.

Handeln mit allen Arten von

☞ **Ackergeräthen.** ☜

Farmer, bringt eure alten „Plano-" Selbstbinder zu uns bei Zeiten. Wir besorgen euch die Reparaturen dafür und bringen sie in Ordnung.

Quiring und Andres,
13,'90—12,'91. **Newton, Kansas.**

AGENTS WANTED to canvass for the sale of our Home-Grown Nursery Stock. **MOST LIBERAL TERMS.** Unequaled facilities. One of the *largest, oldest-established, and best known Nurseries* in the country. Address, W. & T. Smith, Geneva Nursery, Established in 1846. Geneva, N. Y.

15—20,'90.

DRUNKENNESS—LIQUOR HABIT —In all the World there is but one cure, Dr. Haines' Golden Specific.

It can be given in a cup of tea or coffee without the knowledge of the person taking it, effecting a speedy and permanent cure, whether the patient is a moderate drinker or an alcoholic wreck. Thousands of drunkards have been cured who have taken the Golden Specific in their coffee without their knowledge, and to-day believe they quit drinking of their own free will. No harmful effect results from its administration. Cures guaranteed. Send for circular and full particulars. Adress in confidence,

GOLDEN SPECIFIC Co., 185 Race Street,
15,'90—14,'90. Cincinnati, O.



THE ELKHART
BELGIUM DRAFT HORSE IMPORTING CO.

Barns located 8 miles South of Elkhart, 8 miles North of Nappanee, and 8 miles West of Goshen.

We have the largest selection of Belgian Draft horses in America. We also have a fine selection of French Coach horses. All horses imported in 1889 are thoroughly acclimated to our country. These horses weigh from 1600 to 2200 lbs. Four importations arrived in 1888, and monthly importations during the summer of 1889. We call the especial attention of those who desire to raise good stock, to this valuable breed. Terms easy, Visitors welcome, Correspondence solicited. Address,

BELGIUM DRAFT HORSE IMPORTING CO.,
15—24,'90. ELKHART, IND.

FITS STOPPED FREE
Marvelous Success.
Insane Persons Restored.
DR. KLINE'S GREAT NERVE RESTORER
for all BRAIN & NERVE DISEASES. *Only sure cure for Nerve Affections, Fits, Epilepsy, etc.* INFALLIBLE if taken as directed. *No Fits after first day's use.* Treatise and $2 trial bottle free to Fit patients, they paying express charges on box when received. Send names, P. O. and express address of afflicted to DR. KLINE, 931 Arch St., Philadelphia, Pa. See Druggists. *BEWARE OF IMITATING FRAUDS.*

50,'89—49,'90

COLORADO, Persons desiring authoritative information concerning the **Agriculture, Mines** or **Manufactures** of Colorado; its resources, advantages, etc., with industrial and labor statistics, can receive, postage free, pamphlets, maps, etc., or answers to special inquiries, by addressing **State Bureau of Immigration and Statistics, Denver, Colo.**

13—16,'90.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäße direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,

via Southampton,

vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider, Ems, Werra,
Elbe, Fulda, Neckar,
Rhein, Main, Donau,
Salier, Habsburg, Oder.
Gen. Werder.

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

DAVID GOERZ, Halstead, Kan.
W. STADELMANN, P. J. HAASSEN, } Plattsmouth, Nebr.
STEVENSON & STUEFER, West Point, "
L. SCHAUMANN, Wisner, "
OTTO MAGENAU, Fremont, "
JOHN TORBECK, TECUMSEH, "
A. C. ZIEMER, Lincoln, "
JOHN JANZEN, Mountain Lake, Minn.
JOHN F. FUNK, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. General-Agenten,
2 Bowling Green, New York.
H. Claussenius & Co., General Western Agents, 2 S. Clark St., Chicago.

1,'89—1,'90.

— Die —

Western Land & Cattle Co.

in **Kansas City, Mo.,**

ist die Eigenthümerin eines

großen Landstriches in Süd-Missouri,

☞ dessen Besiedelung sie wünscht. ☜

Sie bietet jenes Land zu sehr **niedrigen Preisen** auf **lange Zeit** und gegen **billige Zinsen** an.

Das Land ist von mehreren Abgeordneten von Kansaser Mennoniten-Gemeinden besichtigt und von diesen in der „Rundschau" (No. 7 und 10 d. J.) beschrieben worden. Mehrere Familien sind entschlossen, im Frühjahr 1890 auf jenes Land zu ziehen.

Die Gesellschaft beabsichtigt, nächsten Mai eine große Excursion für Käufer und solche, die das Land besichtigen wollen, zu veranstalten. Die Einzelheiten werden später bekannt gemacht werden.

Johann Harms in Hillsboro, Kansas,

der Vertreter der Gesellschaft, ladet Alle, die sich für jenes Land interessiren, zum schriftlichen Verkehr mit ihm ein und wird bereitwilligst jede gewünschte Auskunft ertheilen.

12—20,'90.

Peter Siemens. Julius Siemens. J. P. Siemens.

Bankgeschäft

— von —

Siemens Bros. & Co., Gretna, Manitoba.

Alle Bankgeschäfte werden pünktlich besorgt.

Für eingezahltes Geld **bezahlen wir Zinsen,** und geben das Vorrecht, es vor der Zeit zu heben.

Befördern Gelder nach Rußland und dem übrigen Europa, sowie nach allen Plätzen der Ver. Staaten und Canadas.

Geld auf Land zu 8 Proc. mit dem Vorrecht, es vor der Zeit abzuzahlen.

Wir sind die einzigen autorisirten Agenten für die folgenden Dampfschiff-Linien: „Norddeutscher Lloyd", Hamburger, Union, Allen u. Dominion-Linien. — Besorgen Reisepässe für's Ausland, Kaufbriefe, Contracte u. s. w. auf's Schnellste. — Um weitere Auskunft sprechet vor in der Bank.

42,'89—41,'90.

Eine vorzügliche Gelegenheit

zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die allbeliebte Baltimore-Linie des

Norddeutschen Lloyd.

Die rühmlichst bekannten, neuen und erprobten 3500 bis 6000 Tons großen Postdampfer dieser Linie: „Dresden" (neu), „München" (neu), „Karlsruhe" (neu), „Stuttgart" (neu), „Rhein", „Main", „Donau", „America", „Hermann" fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Baltimore und Bremen

direct,

und nehmen Passagiere zu außerordentlich günstigen Bedingungen.

Billige Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. **Kein** Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,885,518 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

Weitere Auskunft ertheilen:

A. Schumacher & Co., General-Agenten, No. 5 Süd Gay-Str., Baltimore, Md.

Oder: John F. Funk, Elkhart, Ind.

21,'90—20,'91.



mit der Geographie des Landes unbekannt wird viel Information erhalten durch das Studium dieser Karte der



Großen Rock Island Route

(C., R. J. & P. und C., K. & N. Eisenbahnen.)

Westen, Nordwesten und Südwesten. Sie schließt **Chicago, Joliet, Rock Island, Davenport, Des Moines, Council Bluffs, Watertown, Sioux Falls, Minneapolis, St. Paul, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City, Topeka, Colorado Springs, Denver, Pueblo** und Hunderte von blühenden Städten und Ortschaften in sich und durchkreuzt große Strecken des reichsten Ackerbau-Landes im Westen.

Solide Vestibul-Expreß-Züge,

welche in Bezug auf Pracht und luxuriöse Bequemlichkeit kaum ihres Gleichen finden, (täglich) zwischen **Chicago** und **Colorado Springs, Denver** und **Pueblo.** Aehnlicher prachtvoller **Vestibul-Zug-Dienst** (täglich) zwischen **Chicago** und **Council Bluffs (Omaha)** und zwischen **Chicago** und **Kansas City.** Moderne Tag-Waggons, elegante Speise-Waggons (in welchen köstliche Mahlzeiten zu mäßigen Preisen servirt werden), Lehnstuhl-Waggons (Sitze **frei**) und Palast-Schlaf-Waggons. Die direkte Linie nach **Nelson, Horton, Hutchinson, Wichita, Abilene, Caldwell** und allen Plätzen im südlichen Nebraska, Kansas, Colorado, im Indianer-Territorium und Texas. Excursionen nach Californien täglich. Auswahl von Routen nach der Pacific-Küste.

Auf der berühmten Albert Lea Route

laufen prachtvoll ausgestattete Expreß-Züge täglich zwischen Chicago, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City und Minneapolis und St. Paul. Die populäre Touristen-Linie nach den scenischen Sommer-Aufenthaltsorten und Jagd- und Fisch-Gegenden des Nordwestens. Ihre Watertown- und Sioux Falls Zweig-Linie durchschneidet den großen **„Weizen- und Meierei-Gürtel"** des nördlichen Iowa, des südwestlichen Minnesota und des östlichen Central-Dakota.

Die „Kurze Linie" über Seneca und Kankakee bietet Annehmlichkeiten zum Reisen nach und von Indianapolis, Cincinnati und anderen südlichen Plätzen.

Wegen Fahrkarten, Landkarten, Fahrplänen oder gewünschter Information wende man sich an eine beliebige Coupon-Ticket-Office oder adressire:

E. St. John, Gen.-Geschäftsführer, **G. H. Smith,** Ass't Gen. Ticket u. Pass. Agt.
Chicago, Ill.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von

John Linden,

Special Arzt der exanthematischen Heilmethode
Letter Drawer 271. Cleveland, Ohio.
Office und Wohnung, 948 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, **mit vergoldeten Nadeln,** ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, **$8.00**
Portofrei **$8.50**
Preis für ein einzelnes Flacon **Oleum** **$1.50**
Portofrei **$1.75**

☞ Erläuternde Circulare frei. ☜

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen
1—52,89 Propheten.

Bücherverkauf!

Bibeln, Testamente, biblische Geschichten, Choralbücher von H. Franz (einstimmige), A B C-, Buchstabir- und Lesebücher, Gesangbücher (mit 726 Liedern), sowie auch verschiedene christliche Bücher sind zu haben bei

Johann Voth,
Lushton, York Co., Neb.

Passage-Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den billigsten Preisen.

Zu haben bei **J. F. Funk,**
Elkhart, Ind.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, bei Vorausbezahlung

Ein Blatt in einer dieser Sprachen	$1.00
Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen	1.50

Die Besteller belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Probe-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Die Melodien
— der —
Frohen Botschaft
von E. Gebhardt.

(Herausgegeben von Jacob Block, Gnadenfeld, Gouv. Taurien, Rußl., 1884.)

Mit Noten, gebunden	50c
Mit Ziffern, "	75c
Frohe Botschaft, ohne Melodie, broch.	15c
Per Dutzend	$1.50

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Gesangbuch.

Eine Sammlung
geistlicher Lieder
— zur —
Allgemeinen Erbauung und zum Lobe Gottes.

(Dritte amerikanische Ausgabe.)

Im Gebrauche der aus Rußland eingewanderten Mennoniten.

888 Seiten stark, 726 Lieder und mehrere Gebete enthaltend. Schöner, klarer Druck auf feinem, starkem Papier, so daß trotz des reichen Inhalts das Buch weder zu dick noch zu schwer ist. Es ist gut und dauerhaft gebunden und in verschiedenen Einbanddecken zu folgenden Preisen zu haben:

Einfacher Lederband mit gelbem Schnitt	$1.50
Derselbe, mit Futteral	1.60
Derselbe, mit Futteral und Namen	1.75
Derselbe, mit Goldschnitt und Goldrand, Futteral und Namen	2.25
Voll Morocco, mit Goldschnitt, Goldverzierung auf dem Deckel, Futteral und Namen	3.50

☞ Wie bei allen Bestellungen so wolle man gefl. auch bei diesen seinen eigenen Namen und die Adresse vollständig und deutlich angeben, ebenso auch den Namen der Eisenbahnstation oder Expreßoffice, nach welcher das Bestellte zu senden ist.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Bibeln. Bibeln. Bibeln.

Wir haben stets von den schönsten und besten Bibeln im Vorrath. Wir wünschen noch einige zuverlässige Personen in verschiedenen Gegenden, die sich dem Verkauf dieser Bibeln, wie auch des Märtyrer-Spiegels und Menno Simon's vollständige Werke widmen wollen. Man kann sich dadurch einen schönen Verdienst sichern. Um fernere Auskunft wende man sich an die

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Die Psalmen Davids.

Eine neue Ausgabe. Große Schrift, schön gedruckt. Leder-Einband. Sehr geeignet für Schule und Haus. Ein Exemplar, portofrei zugesandt, 50 Cents.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Dietrich Philipp's Handbüchlein

von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post 1.50.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten

des
Alten und Neuen Testaments,
durch Bibelsprüche
und zahlreiche Erklärungen erläutert.

40 Cents portofrei.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Sprüche und Geistliche Räthsel,

nach der Ordnung aller Bücher des Alten und Neuen Testaments.

Dieses ist ein altes Buch in einem neuen Kleide und enthält viele werthvolle und interessante Thatsachen in Fragen und Antworten. Es ist besonders geeignet, junge Leute und Kinder zum Nachsuchen und Lesen in der Bibel anzuspornen. Es enthält 104 Seiten, mit steifem Deckel-Einband, schön gedruckt und kostet:

1 Exemplar	$0.15.
12 "	1.50.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Sonntagschul-Bücher.

Fragebuch für Anfängerclassen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule	.10
Preis per Dutzend	$1.15
Fragebuch für mittlere Classen. Eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule	.15
Preis per Dutzend	1.70
Fragebuch für Bibelclassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lectionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen	.20
Preis per Dutzend	2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Committee mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. — Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60 portofrei, oder $3.00 per Expreß, die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen. Zu haben bei der

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Choralbücher.

Vierstimmiges Choralbuch, Zahlendruck, von H. Franz in Rußland, portofrei...	$1.60
Einstimmiges Choralbuch (dieselben Melodien enthaltend wie das vierstimmige	.40

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

— Schreibt um das neue deutsche Bücher-Verzeichniß der Mennonite Pub. Co. in Elkhart, Ind., es wird überall hin kosten- und portofrei versandt.